



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

61 (7.2.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327562)

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 61.

Mannheim, Montag, 7. Februar 1916.

(Mittagblatt.)

Die neue Lusitania-Krise.

Deutschland am Ende seiner Zugeständnisse.

Berlin 7. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird unter 6. gemeldet: Unterstaatssekretär Zimmermann hatte eine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Associated Press über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Herr Zimmermann lehnte es ab, die neuen Forderungen Amerikas und die an den Grafen Bemisoff telegraphierten Befehle zu besprechen, ließ aber deutlich erkennen, daß die ganze Krise hervorgerufen worden sei durch Wilsons Forderung, daß Deutschland die Besetzung der „Lusitania“ als eine Tat, welche dem internationalen Recht zuwiderläuft, mibilligen solle.

Wiederholt erklärte der Unterstaatssekretär, Deutschland könne in seinem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß es sich dadurch die U-Boot-Waffe aus der Hand winden lasse. Er betonte, daß selbst, wenn die Vereinigten Staaten es zu einem Besuche kommen lassen wollten, Deutschland nichts weiter tun könne, um diesen Bruch mit allen seinen bedauerlichen Folgen zu vermeiden.

Neue Besprechungen in Washington.

Berlin 7. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Dem „A.“ wird aus Washington gemeldet: Wilson hat heute früh im Weißen Hause

ein und beschäftigte sich sofort mit der „Lusitania“-Angelegenheit. Später konferierte Staatssekretär Bausing mit dem Grafen Bernstorff.

Wilson redet Neutralität.

New York, 5. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolfbürens. Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft sein und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verständen. Er könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten sei meistens den Gesetzen ihres Landes entsprechend. Aber eine Handlung eines Kommandanten forme eine Welt in Flammen setzen. Auf der See schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerzone gingen. Amerika habe keine feinen Pointen oder neue Auslegungen in seinen internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugestehen wollen, die brennende Flamme des Rechts auf seinem Altar gelichtet, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen älteren Staaten der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht sei, alle Geduld und Rücksicht anwenden und alles zugestehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Peinlichkeit beileide setzen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegsführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, so daß sich die Vereinigten Staaten ihr gegenüber nicht so ausdrücken könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Friede der Welt und ebenso Amerika hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Deutschlands Zugeständnisse.

Deutschland hat zugestanden, daß eine Torpedierung nicht ohne Warnung erfolgen solle und daß die Passagiere der Schiffe, die sich nicht wehren und die nicht fliehen, möglichst viel Zeit bekommen sollen, um sich zu retten. Das ist im September vom Grafen Bernstorff der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt worden. Man gab sich damals dem Glauben hin, daß dadurch der Weg zu einer endgültigen Verständigung über alle noch schwabenden Fragen gefunden sei.

Im „Lusitania“-Fall hat Deutschland bereits das Zugeständnis gemacht, daß es Entschädigung gewähren wolle, und es hat sich erboten, die ganze Angelegenheit dem Ozean-Schiedsgericht zu unterbreiten. Darauf ist jedoch Amerika nicht eingegangen.

Jetzt handelt es sich darum, ob Deutschland zugestehen will, daß es ein völkerrechtliches Delikt begangen habe und daß dem Kapitän des Unterseebootes die Mibilligung ausgesprochen werde. Diese letztere unerhörte Zu-

mittlung wird von der „Neuen Freien Presse“ in vorzüglicher Weise abgefordert: Deutschland ist bereit, für den auf der „Lusitania“ den amerikanischen Bürgern entstandenen Verlust an Leben, Gesundheit und Eigentum eine Entschädigung zu bewilligen. In dem Zugeständnisse von Entschädigung für eine Tat liegt bereits ein so großes Entgegenkommen, daß sachlich kaum noch ein Unterschied zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Standpunkt sich erkennen läßt. Allein die Forderung, daß der deutsche Seefahrer, der gemäß seinen Aufträgen gehandelt und seine Pflicht erfüllt hat, von seinen Vorgesetzten verurteilt und getadelt werde, verwandelt die sachliche Frage in eine persönliche, die das Ansehen berührt und das Deutsche Reich nicht bloß für Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft bei Maßnahmen, welche durch die Notwehr gegen die von England angewendeten Kriegsmittel aufgebracht werden, ins Unrecht setzen würde. Deutschland soll veranlaßt werden, durch die Mibilligung des Seefahrers auch das vom Völkerrecht anerkannte Recht durch Strafmahregeln für die Vergangenheit und für die Zukunft als völkerrechtswidrig zu erklären. Es möchte zugeben, daß es gegen den Hungerkrieg, gegen die verbotenen Blockaden, gegen die Sperrung des freien Handels und gegen die Verhinderung seines eigenen Handels in nicht mit dem Völkerrecht übereinstimmende Weise sei.

Einst und jetzt.

Aus Besprechungen erhalten wir den folgenden „Neuen Beitrag zur Zeitgeschichte“:

Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlichte in ihrem ersten Morgenblatt vom Samstag folgendes Privattelegramm:

Die „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet die Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nach wie vor als äußerst gespannt. Das Blatt rät unerbittlich der deutschen Regierung zum Eingehen auf die amerikanischen Forderungen und schreibt: In jedem Falle würde der Bruch mit Amerika, wie uns scheint, eine erhebliche Verlängerung des Krieges zur Folge haben, vor allem Dingen deshalb, weil die ungeheure Finanzkraft der Vereinigten Staaten alsdann der Entente zur Seite stehen würde. Alle Berechnungen, die über den Zusammenbruch der englischen Wirtschaftskraft angestellt wurden, fallen dann über den Haufen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die vom Staatssekretär Bausing unterbreiteten Vorschläge zur Regelung des Unterseebootkrieges immerhin wert erscheinen, als Grundlage zu Verhandlungen zu dienen. Ihre gütliche Ablehnung würde jedenfalls von den dafür verantwortlichen Personen nur durch sehr gute Gründe und sehr gute Entschuldigungen zu rechtfertigen sein.

Zur selben Stunde erinnerte die „Köln. Volkszeitung“ in einem Artikel „Ein Gedankenstück“ daran, daß dieselbe Frankfurter Zeitung am 4. Februar 1915 nach Anhörung des U-Boot-Krieges gegen England geschrieben habe:

Die Bekanntmachung, die der Chef des Admiralsstabes der Marine erlassen hat, darf in allen deutschen Kreisen der unbedingten Zustimmung sicher sein. Das Deutsche Reich hat die heilige Pflicht, wider den mächtigen Gegner das Aushalten zu wagen.

Und am gleichen Tage schrieb die Frankfurter Zeitung weiter:

Es handelt sich um Tod oder Leben für Deutschland. Da darf nur ein Gesichtspunkt gelten: Wie werden wir des Feindes, der mit so kalter Unablässigkeit seiner Gewalt uns zu erdrücken sucht, aus besten und am raschesten Herr? Deutschland kann in diesem Kampfe um sein Dasein nicht nach rechts oder links blicken. Es kann nur das eine Ziel im Auge behalten: sich zu behaupten und zu siegen über einen unerbittlichen Feind, der seine Kampfmittel ohne Wohl anwenden und es auf unsere Vernichtung abgesehen hat. Wir können auf andere nicht mehr Rücksicht nehmen, als auf uns selbst. Eine billige und gerecht urteilende Geschichte wird Deutschlands Verteidigungsmahregeln nicht die Mibilligung verlangen.

Der Luftangriff auf England. Der Kreuzer „Carolina“ gesunken.

Köln, 6. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Carolina“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten gesunken.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu: Der kleine Kreuzer „Carolina“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelassen. Er hatte einen Wasserverdrang von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 80 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Mitteilungen des Kriegsammtes über den angerichteten Schaden.

London, 6. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Das Kriegsamt macht folgende Mitteilung: Bezugnehmend auf die amtliche deutsche Erklärung über den letzten Doppelangriff auf England wird festgestellt, daß der an Industriellen und kommerziellen Vorkäufteilen angerichtete Schaden folgender war: Gänzlich beschädigt wurden drei Zementwerke, drei Eisenbahnmotoren, eine Lokomotivfabrik, eine Schmelzfabrik, eine Lampenfabrik und eine Schmelzwerkstätte. Geringerer Schaden wie die Zerstörung von Fenstern und Türen ist zu verzeichnen in einer Munitionsfabrik, in Werkstätten an zwei Orten, an einer Maschinenfabrik, einem Eisenbahngütermagazin, an einem Bergbau- und Pumpwerk. Keine Docks, Getreidemagazine, Munitionsfabriken oder industrielle Anlagen irgendwelcher Art außer den erwähnten wurden beschädigt. Etwa 15 Arbeiterhäuser wurden zerstört, eine große Zahl von kleinen Geschäften und Wohnhäusern beschädigt, einige davon ernstlich, viele nur leicht. Nach einem letzten Bericht wurden getötet: 26 Männer, 23 Frauen, 7 Kinder, verwundet: 48 Männer, 48 Frauen und 7 Kinder. Es besteht nicht die Absicht, weitere Einzelheiten dieses Art zu veröffentlichen, weil es unratsam wäre, dem Feinde neue Informationen über die Resultate des Luftangriffes zu geben. Anlässlich des Angriffes jedoch bei dem die bisher größte Zahl von Luftschiffen verwendet wurde, wird diese Erklärung über den angerichteten Schaden veröffentlicht, um zu zeigen, wie unbegründet der Anspruch ist, daß das ökonomische Leben Großbritanniens oder seine militärischen Vorbereitungen durch wohlgezielte Anwürfe von Bomben aus Luftschiffen, die im Dunkeln über das Land hinflogen, nennenswert getroffen werden kann. In den 29 großen und kleinen Luftangriffen, die seit Ausbruch des Krieges auf Großbritannien unternommen worden sind, wurden 133 Männer, darunter 17 Soldaten, ferner 90 Frauen und 43 Kinder getötet.

„Möve“ und „Appam“. Das geheimnisvolle Kaperschiff.

London, 6. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Aus New York wird gemeldet: Passagiere und Besatzung der „Appam“ sind in New York angekommen. Der Kapitän der Torpedog-

Redaktions-Adresse: General-Anzeiger Mannheim, ...

erklärte, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken gebracht hat, die „Bong“ gewesen sei. Diese bestreite eine Geschwindigkeit von 20 Knoten und habe eine große Besatzung. Die Passagiere erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenscheinlich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.

Eine Unterredung mit Leutnant Berg.

Berlin 7. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Das Ansehen wird gewahrt: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ drückt aus Haupt-Redakteur eine Unterredung mit Leutnant Berg von der „Appam“. Darin heißt es: Nachdem die „Appam“ sich ergeben hatte, besah ich Kapitän, Graf Dona, das Schiff zu übernehmen und es nach dem nächsten amerikanischen Hafen zu überbringen. Wir hörten noch den Kampf zwischen der „Wöbe“ und „Clan-Ractonish“. Die letztere in weitem Abstand und näherte sich uns später, nur um einige Verwundete aufzunehmen, welche schnelle Hilfe brauchten. Dann legten wir unsere Reise fort. Ich mußte vom ersten Tage an die Nationen versteinern, um den schärfsten Befehl auszuführen zu können. Mein Schiff war S. M. S. „Wöbe“. Der Korrespondent fragte: War es die Originalwöbe oder ein anderes Schiff, das diesen Namen erhielt? Berg war sehr amüsiert über diese Frage und antwortete: Mein Schiff war die „Wöbe“. Auf alle weiteren Fragen über das Schiff gab er immer dieselbe Antwort. Berg übergab die 153 Saft Briefpost der amerikanischen Post, doch behält er 150 Saft Post zurück.

Berlin 7. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Aus Hamburg wird gemeldet: Die Persönlichkeit des Leutnants Berg, welcher die „Appam“ nach Anversa brachte, ist nunmehr festgestellt. Es ist der Kapitän der deutschen Handelsmarine Franz Berg aus Appenabe, Referatsleutnant der deutschen Marine.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Mittl. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry au Bac, auf der Combreshöhe und im Briekerwald verliefen ohne besonderes Ereignis.

Bei Dapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Febr. (Mittl. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar 1916. Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Häfer, Feldmarschalleutnant.

Even Hedin.

Fliegerabenteuer in den Karpathen.

In Na nächlich von Huszt war eine deutsche Fliegerstation, zu deren Besuch ich telephonisch eingeladen wurde. Die Offiziere der hier stehenden Fliegerabteilung nahmen mich auf der Station in Empfang und führten mich nach der kleinen Villa „Fliegerheim“, aus deren Veranda Hauptmann Gärlich, der Chef, in einem Leinwandanzug saß. Seine verbundenen Hände lagen auf einer Tischplatte. Er reichte mir die linke Hand zum Gruß entgegen, die rechte war lahm. Bei Weins hatte er fünf Kugeln in den Arm bekommen und drei in die Beine. Vor fünf Tagen war er nun noch mit erfrorenen Füßen von einer Erkundungsfahrt zurückgekehrt.

Vor einer Woche hatte er Befehl erhalten, die Lage der russischen Stellungen in einer bestimmten Gegend nördlich von den Karpathen zu erforschen. Von Na aus war er in Ostrova bis zu einer Höhe von etwa 2500 Metern aufgestiegen, was eine Stunde dauerte. Dann ging er in gerader Linie über das Gebirge, teilweise durch ländliche Klüfte und lag auf schneebedecktem Gebiet nieder. 25 Kilometer hinter der russischen Front blieb plötzlich der Motor stehen.

Ein Kapitän aus Wien (Hedvig „Roth Oden“), seinen toten bei H. K. Brodows in Leipzig als Feldpostanfrage zu 1. Karl erschienenen Buche über die Ostfront von Venedig bis Casanovo, das jeder Deutsche und Oesterreicher mit den besten Freuden aufnehmen, mit Genuß lesen und dem besten Respekt nicht vergessen wird.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Februar. (Mittl. Amtlich.) Amtlicher Bericht.

In der Frontfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen und Korposten an verschiedenen Abschnitten abge schlagen.

An den Dardanellen verfolgte ein von Leutnant Kronhais geleitetes türkisches Kampfflugzeug am 4. Februar einen englischen Doppeldecker und schoß ihn ab, so daß er ins Meer stürzte.

Zwei Kreuzer feuerten auf Zelle Durun und die Umgebung von Sedd-ul-Bahr. Nachdem unsere anatolische Artillerie geantwortet hatte, zogen sie sich nach Absenkung von 30 Granaten zurück.

Am 3. Februar feuerten zwei feindliche Kriegsschiffe, ohne irgend einen Schaden anzurichten, im Abschnitt von Vergame 40 Granaten gegen zwei Dockschiffe am nördlichen und südlichen Ufer des Golfes von Sihan-berli.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 6. Febr. (Mittl. Amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Verfassungstatter der britischen Presse in Bagdad meldet vom 2. Februar: Die Regenperiode ist vorüber; der Schlamm trocknet. Das Entlastungsloos ist in guter Verfassung und befindet sich jetzt im Lager. Das Wetter kann mit dem des Winters 1914 in Frankreich verglichen werden. Die Truppen hatten in dem hohen Lande, wo sie einem Gewehrschuss auf 300 Yards ausgesetzt waren, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, so liegt es vorzugehen. Jetzt, seitdem die Vormarschbewegung eingestellt worden ist, sind die Verhältnisse denen in Frankreich ähnlich. Die Kämpfe beschränken sich auf Schanzengelände.

Die Krisis in Italien.

Die Schweizerische Grenzpost, 7. Febr. (Be-Zel. 1.) Einem Artikel „Nationalistische Stimmungsbilder“ überschrieben, den die wenig deutschfreundliche „Reine Zürcher Zeitung“ veröffentlicht, entnehmen wir folgende Einzelheiten: „Der einige Monate unserer Nachbarland Italien nicht mehr betreten hat und nun durch die herrlichen Gefilde der Lombardie, der Emilia, Toskana und Umbrien gen Rom führt, der traut seinen Augen nicht über die tiefgehenden Veränderungen in der Stimmung dieses Volkes. Himmelstürmend war die Begeisterung der ersten Kriegsmomente. All dieses ist nun wiederbringlich dahin! Wenn auch das politische Unwetter noch nicht am Losbrechen ist, so liegt doch statt leuchtendem Hoffnungsblau bereits tieferer Schöner über Italiens Volk. Was vor allem sich in markanter Weise geändert hat, ist die Hoffnung der Volkseele auf ein frohes Ende dieses langen Krieges. Auf die Dauer konnte dem Volke nicht mehr verborgen bleiben, daß das „Vortücken“ der Cadornischen Berichte nicht ganz wörtlich zu nehmen ist. Zu dieser Erkenntnis haben vor allem die Waffenberaubungen der Truppen zu Weihnachten und Neujahr beigetragen, indem sie beim Volke die Gewißheit auslösten, daß in acht langen

Kriegsmonaten an den meisten Stellen der 500 Kilometer langen Front nur bitter wenig erreicht wurde, daß dagegen eine Viertel-million junger Leben vernichtet und fast eine halbe Million blühender Krieger krank, wund und hoch in den Lazaretten liegen. Am tiefsten ist die Ungleichheit im Landvolk, das in seiner Gesamtheit am schwersten unter dem Kriege leidet. Am schwersten kommt die Kriegsmüdigkeit in der sehr erregbaren Landbevölkerung der Romagna und Emilia zum Ausdruck, was bei der Wiederabreise der Urlauber sogar des Einsparens anderer in Eile herbeigeschaffter Truppen bedurfte, um die Meuterei der Urlauber und die Ausschreitungen der Menge zu unterdrücken. Die vielen Verbrechen, die von Seereskieranten begangen wurden, haben das Proletariat gegen diese erbittert; der Umstand, daß in die aufgedeckten Verbrechen auch Offiziere vielfach verwickelt sind, hat auch eine gereizte Stimmung gegen den Offiziersstand in breiten Massen hervorgerufen. Nur die mit stammeswerten Weiblich organisierte Volksherrschaft verhindert Ausbrüche der mannigfachen Wut. Alle Elemente, von welchen man impulsives Vorgehen erwartet, sind besonders übermüht, vor allem die Mitglieder der Partei der sogenannten offiziellen Sozialisten. Die sozialistischen Abgeordneten sind Tage und Nacht von Defektisten übermüht und ihren eventuellen Reizen werden alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Dennoch scheint der Genuß der extremen Parteien allmählich zur Frucht heranzureifen, wo zu natürlich viel die traurige wirtschaftliche Lage des Landes, die Verteuerung aller Lebensmittel, der die Industrie schwer bedrückende Rohleamangel und endlich die ständig wachsende Steuerlast beitragen. Ganz eigenartig ist der Umschlag in der Volkstimmung gegenüber den Unerlösten aus Südtirol und dem Südtirol. Wenn man sich erinnert, wie in den ersten Kriegsmomenten mit dieser ein wahrer Aufruhr getrieben wurde, so ist es fast unbegreiflich, daß jetzt das Wort „Gott bewahre uns vor den Unerlösten“ ein geflügeltes von den Alpen bis nach Sizilien geworden ist. Die von der Front kommenden Soldaten erzählen immer wieder, wie gerade „die unerlösten Brüder“ die furchtbarsten Gegner seien und ihr Ziel in den italienischen Reihen niemals verfehlen. Dann aber hat sich gezeigt, daß die Bewohner der bisher als unerlöst bezeichneten Grenzgebiete, die von den Italienern besetzt sind, eine große Abneigung gegen ihre Erlöser zur Schau tragen und dies auch durch Späherdienste im Interesse des Gegners bekräftigen. Darum also alle Opfer bringen, wenn die „Unerlösten“ nicht erst sein wollen, fragt sich das Volk und murren darüber, daß für eine so zwecklose Sache ihre Söhne und Brüder sich opfern sollen! Dieses Gefühl erhielt noch eine Verstärkung durch die gleichfalls von Urlaubern und Verwandten eingeschleppte Ansicht, daß die österreichisch-ungarische Front überhaupt nicht zu erschüttern sei. Nur ein wirklich großer Erfolg könnte hier Wandel schaffen, sonst verdrängt sich eine solche Anklage zu einer unauströflichen Ueberzeugung in der Volkseele, die sogar ihre schlimmen militärischen Folgen haben kann.“

Beilegung des englisch-italienischen Konfliktes.

Bern, 6. Febr. (Mittl. Amtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rom, daß die englische Regierung in der Kabinetsfrage endgültig dem

Grundjah zugestimmt habe, eine gewisse Zahl Dampfer für den ausschließlichen Überdies nach Italien zu requirieren und zwar für denselben Preis wie diejenigen, welche den Dienst für die englische Flottenmarine versehen.

Etwas anders lautet ein Telegramm der „Rein. Volkstg.“ aus der Schweiz: Laut Londoner Berichten scheint die englische Regierung Italien Handelschiffe zum Kohlenmarkt überlassen zu wollen, was indes auf Schwierigkeiten bei verschiedenen englischen Reedern stößt, die anderweitig mehr verdienen können. In Italien ist die Stimmung gegen England sehr erregt, zumal es heißt, daß die Regierung Stationen an England wegen dessen Verbrechen verpfänden mußte.

Der italienische Bericht.

Rom, 6. Febr. (Mittl. Amtlich.) Amtlicher Bericht. Außer Artillerietätigkeit ist von der ganzen Front kein besonderes Ereignis von Bedeutung zu melden.

Bulgarien. Eine sächsische Abordnung in Sofia.

Sofia, 5. Febr. (Mittl. Amtlich.) Zu Ehren der Sächsischen Abordnung, die dem Zaren Ferdinand des Großkürfürsten des Sankt-Georgs-Ordens überbrachte hat, fand im königlichen Schloß Abendessen statt, an der das Königspaar, Prinzessin Elisabeth, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Generalstabschef, General Somov, Generalleutnant Martov, der deutsche Gesandtschaftsträger von Götz, der Ministerpräsident und der Ratsmitglied der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Zar Ferdinand brachte einen Trinkwunsch aus auf den König von Sachsen, die sächsischen Truppen und das sächsische Volk, in dem er seinen Dank für die Beilegung der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung ausspricht. Er führte weiter aus: Als Herzog zu Sachsen bin ich ebenso erntet, wie gerührt von dem so hohen Beweis von kameradschaftlicher Gesinnung meines königlichen Vaters und Vorfahren. Als oberster Kriegsherr der bulgarischen Armee bin ich stolz und glücklich, mit dieser ungetrübten Ehrung als Bundesbruder beehren und Anerkennung gemeinsam erlangener Erfolge ausgezeichnet worden zu sein. Ich bitte Eure Excellenz, Seiner Majestät dem König Friedrich August meinen wärmsten Dank dafür zu übermitteln. Möge die traurige Waffenbrüderschaft, die in den überlängten Jahren Kämpfen den Ring unserer Väterknechte immer fester geknüpft hat, auch nach erlangter glücklicher Friedenszeit meine Völker einander immer näher bringen zum friedlichen Austausch geistiger und wirtschaftlicher Güter und unsere Länder einer glänzenden und gegenwärtigen Zukunft entgegenführen.

Bulgarische Entschlossenheit.

Sofia, 5. Febr. (Mittl. Amtlich.) In Besprechung der Reden Sazonovs, Poincarés, Vanderveldes und Solandras' hebt die bulgarische Presse den mühen Grundton hervor, der allen diesen Kundgebungen gemeinsam sei. Auch im Ministerrat in Russland erblickt die bulgarische Presse oder Verbände ein Anzeichen für das Gelingen der russischen Widerstandskraft. Die Mächte schäufen daraus die Hoffnung auf baldigen Frieden, betont jedoch, daß der Vierbund angesichts des mehr

Rum mußte er in überfülltem Gleisfeld abwärts. Eine Wahl gab es nicht. Unter dem Flieger drehten die Karpaten ihre Labirynthe von fähen, waldbewachsenen und tiefeingeschnittenen Tälern aus. Er warf einen Blick über die Kette, um einen geeigneten Landungsplatz zu finden. Geeignete! In solchen Gelände. Aber es galt das Leben, und man opfert es nicht umsonst.

Im Tal lag ein Bach. Der Hauptmann feuerte seinen Doppeldecker direkt auf dessen Lauf hinab, dahin, wo das Wasser tief genug war. Der Motor stürzte ins Wasser und war verloren. Gärlich und sein Kamerad wurden herabgeschleudert, kamen aber mit heißen Gliedern an Land.

Aber was nun? Die Russen hatten die Flugmaschine natürlich gesehen, ihre Patrouillen waren sofort unterwegs, und bald wüßten den beiden Schiffsbrüchigen die Augen um die Ohren. Aber diese schlichen rasch und geschmeidig wie Kaniker in den wogelosen Wald hinein, immer von vertanen Soldaten verfolgt, solange das in diesem Gelände möglich war. Sie kamen auf ein Schneefeld, wo sie nach verschiedenen Richtungen im Kreis gingen oder kreideweiß zurück, um die verfolgenden Russen irrezumachen. Jenseits betreten sie einen Abhang hinab, um an einen Bach zu kommen, in dem sie lange Strecken liefen, um ihre Spur zu verwischen.

So ging es den ganzen Tag; die beiden Deutschen blieben immer mehr oder weniger stark in Fällung mit den Kosaken oder andern neuen Verfolgern. Sie schritten sich nach Dämmerung und Dunkel, um Atem schöpfen zu können. Gärlich war schon früher in dieser Gegend aufgewachsen und kannte sie genau. Er wußte, wo die beste Möglichkeit war, unentdeckt durch die Kuffenlinie wieder durchzukommen, und wo die österreichisch-ungarische Front am nächsten war. Bei Einbruch der Nacht suchten die beiden in einen dichten Wald, dreierten Fichtenzweige auf dem Schnee aus und schlichen eine Weile. Dann ging es weiter durch Dickicht und Gebüsch, Felswände hinauf und hinunter, über Schneefelder und Bäche.

Die Sonne ging auf. Der letzte Bissen Brot war schon verzehrt. Neue Kosakpatrouillen zeigten sich, jenseits auch feindliche Reiter auf der Anhöhe. Dann verberg man sich, bis sie verschwunden waren. In der Tiefe der Täler lagen russische Bivouaks und in einwärts fahrenden Trainsolonnen bran. Immer noch galt es also, Umwege einzuschlagen.

So verging der zweite Tag; die zweite Nacht kam heran. Wieder mußten die beiden Männer in einen Gefäß schlafen. Es war dort oben empfindlich kalt, und als sie erwachten, merkte der Hauptmann, daß in seinen Füßen das Gefühl abgehoben war. Aber noch konnte er sich weitererschleppen. Also weiter in der Richtung auf die Freunde zu.

Geduldig waren sie in der Ferne, in dem berenlosen Gebiet zwischen den russischen und österreichisch-ungarischen Linien. Nun bestand aber eine neue Gefahr. kamen sie zu unparischen, tschechischen, böhmischen oder anderen Truppen, die nicht Deutsch verstanden, so konnten sie als Spione erdrosselt werden. Gärlich überlegte verstand der erste Kosak, der sie anhielt, Deutsch, nahm sie fest und führte sie dem

nächsten österreichischen Offizier vor. Dieser kannte die beiden Männer mit Beirigkeit identifizieren. Sobald sie sich von den furchtbaren Strapazen ihrer Reise erholt hatten, führten sie nach ihrer Station zwischen Na und Huszt zurück. Hier lag nun Hauptmann Gärlich, die erforderten Hilfe auf einer Fußbank.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim. Die Jüdin.

Vom praktischen Theaterstandpunkt gesehen ist „Die Jüdin“ eine sehr angenehme Oper: die best-der geschriebene Partitur ist nicht so schwer auszuführen, wenn Chor und Orchester ihrer Aufgabe gewachsen sind; die Besetzung macht keine Schwierigkeiten, jeder „Operist“ ist in ihnen fest und sicher. Man kann daher diese Jüdin auch nach längerer Ruhepause mit Anstand „herausbringen“. Diese Jüdin ist freilich nicht Halévy's groß Oper, wir geben dieses Werk in langemem Bestimmung. Ich erwähne diesen Schatz schon in dem Jahrbuch „Mannheimer Kultur“ (1913); Jüdin, der das Opernhaus nach Hofmanns Unterabteilung (1899) ließ, der den Klavierauszug subvert, der Scribes „Jüdin“ (Pariser Ausgabe von 1910) kennt, wird diesen Urteil beistimmen. Lassen wir einmal die Einrede des Kritikers gelten, so werden dennoch erfüllbare Wünsche. In ihnen reime ich das Ober-Edelmann beim Einzuge des Kaisers; die sein Takt; Allegro moderato von Chorbesang und Orpel, die dem Klavier die rechte Weite geben sollen. Was

Ziel in seinen Anstrengungen nicht nachlassen dürfe. So sagt "Wir": Alle bisherigen Bemühungen der Entente waren fruchtlos und berechneten sie zu keiner Lösung mehr. Ihre einzige Hoffnung ist und bleibt der Friede. Erfolge erzielten bisher nur die Mittelmächte. Diese müssen mit aller Kraft trachten, bis zuletzt Sieger zu bleiben. Nur dann werden wir den ersehnten Frieden erlangen. In demselben Sinne sprechen sich "Prepress" und die übrigen Blätter aus.

Ein bulgarischer Protest in Bukarest.

Berlin, 7. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: Die rumänische Regierung hat in Konstantinopel mehrere Risten mit für Bulgarien bestimmten Telephonapparaten beschlagnahmt. Bulgarien hat deswegen in Bukarest protestiert, da auch die Waren und Pferde, welche Russland in Rumänien kauft, richtig weiterbefördert würden.

Klagen über die Kontrolle an unseren Grenzen.

Zu den durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen, die bei den deutschen Staatsbürgern immer noch kein richtiges Verständnis finden, gehört die Grenzkontrolle. Und doch ist sie ein unentbehrliches Mittel, den Erfolg des Krieges vorzubereiten. Unsere dem unmittelbaren Feinde aus 5 neutralen Staaten offene, sehr ausgedehnten Grenzen erschweren es unsern Feinden, ihre Späher ins Land zu schicken, um alles, was sich auf Krieg und Kriegsvorbereitung bezieht, auszukundschaften. Unter der Maske des harmlosen Reisenden oder Geschäftsmannes überschreiten zahlreiche feindliche Agenten unsere Grenzen im Norden, Westen und Süden, machen sich für kurze oder längere Zeit bei uns fest und übermitteln ihre Beobachtungen in Feindesland. Soweit wie irgend möglich müssen wir dies zu verhindern suchen, und dazu dienen Maßnahmen, wie die Ueberwachung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs, sowie des Reiseverkehrs über die Landesgrenzen.

Die alle mögen im bürgerlichen und geschäftlichen Leben un bequem und hemmend empfunden werden, wie manche anderen Beschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, aber sie sind eben notwendig und haben ihre Zweckmäßigkeit oft bewiesen. Oder ist es etwa kein Erfolg, wenn die großen Operationen unserer Heeresleitung unteren Gegnern erst dann bekannt geworden sind, wenn es für sie zu spät war, Gegenmaßnahmen zu treffen? Ein einziger solcher Erfolg, der unsere Siege vorbereitete und unseren Kruppen Verluste erspart, rechtfertigt alle die Maßnahmen, über die verständnislose Menschen, die immer noch nicht einsehen wollen, daß der Krieg auch von dem Bürger Opfer fordert, in Klagen und Vorwürfe ausbrechen und für sich Ausnahmen in Anspruch nehmen wollen. Wer während des Krieges nach Frankreich, England oder Rußland gereist ist, hat dort kennen gelernt, was eine strenge Grenz- und Fremdenkontrolle bedeutet. Die dort übliche Mißtrauenspolitik wird auch die strengste Durchführung der bei uns für den Grenzverkehr getroffenen Vorschriften als milde erscheinen lassen. Doch hier und da im Uebermaß gefehlt wird, muß damit entschuldigt werden, daß eben Soldaten diesen Dienst an der Grenze ausüben, die an kurze und strenge Befehle der erlassenen Befehle gewöhnt sind. Auch dieser Dienst soll unser Vaterland vor Schäden und Nachteil schützen; ihn nicht unnötig zu erschweren, ist einfach

Pflicht und Schuldigkeit. Kleinlich aber ist es, Klagen und Beschwerden zu erheben über eine kurze Unbequemlichkeit oder schroffe Behandlung in einer Zeit, wo Laufende draußen Leben und Gesundheit dem Vaterland opfern. Heute steht so Großes auf dem Spiel, daß es fast lächerlich erscheint, über derartige Klagen noch Worte zu verlieren.

Nichtangemeldete Getreidevorräte.

Darmstadt, 6. Febr. Nicht angemeldete Getreidevorräte sind auch in einer ganzen Reihe Orte des Odenwaldes durch die Gendarmen festgestellt. In einzelnen Gemeinden wurde, teilweise an versteckten Plätzen, ein Vorrat von mehreren Hundert Zentnern entdeckt und dabei sind die behördlichen Kontrollen noch nicht abgeklommen. Diesmal stehen strenge Strafen zu erwarten.

Ein Preisausschreiben für eine neue Nationalhymne.

Berlin, 7. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird der "Post. Ztg." gemeldet: Kaiser Wilhelm hat auf einen eigenen Text eine deutsche Nationalhymne.

Die "Post. Ztg." bemerkt dazu: Nach unseren Informationen besteht an leitender amtlicher Stelle die Ansicht, die bisherige deutsche Nationalhymne der englischen Herkunft drei Melodie und ihres schlichten Textes wegen, durch ein in Wort und Weise neues Lied zu ersetzen, für dessen Erlangung an ein Preisausschreiben gedacht wird. "Post. Ztg." glaubt aber nicht, daß Strauß dafür anzusehen sei, weil er bisher ein Talent für populäre Melodik nicht bekundet hätte.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 6. Februar. In der Budgetkommission der 2. Kammer wurde die Beratung des Antrags der Abg. Köhlin und Gen., die Jugendwehr betr., fortgesetzt.

Der Unterrichtsminister weist auf die Bedeutung hin, welche die körperliche und geistige Heranbildung der Jugend im Sinne einer Vorbereitung auf den Wehrdienst in der Zeit nach dem Kriege haben werde und betont, die Regierung habe noch kein fest abgerundetes Programm hierfür, da zunächst abgeändert werden müsse, was das Reich tue. Die jetzige Jugendwehrorganisation werde nach dem Kriege nicht aufrecht erhalten werden können. Die 14- bis 17-jährigen Jungen, die voraussichtlich nicht unter das Reichsgesetz fielen, dürften sich jedenfalls nicht selber überlassen werden. Auch auf dem Land seien Maßnahmen erforderlich, denn die Erfahrung lehre, daß gerade die jungen Landwirte körperlich nicht genügend gewandt seien. Die aus der Schule entlassene Jugend werde hinsichtlich ihrer körperlichen und geistig-sittlichen Ausbildung am zweckmäßigsten in der Fortbildungsschule weitergefördert werden, der ein zweimächtig ausgestatteter und von geeigneten Lehrern geleiteter obligatorischer Turnunterricht angegliedert werden müsse. Wenn der Vorschlag einer Verlängerung der Fortbildungspflicht von einer Seite bekämpft werde, so müsse man demgegenüber doch darauf hinweisen, daß ein großer Teil der Jugend bereits bis zum 18. Jahre zum Besuch von gewerblichen und kaufmännischen Fachschulen verpflichtet sei. Daß Stadt und Land nicht völlig gleich behandelt werden können, sei selbstverständlich. Die Kostenfrage dürfe

bei einer so dringlichen Aufgabe nicht allein ausschlaggebend sein. Eine Vereinträchtigung der Tätigkeit der bestehenden Jugendorganisationen, sowie des sonntäglichen Gottesdienstes werde man zu vermeiden bestrebt sein. Im übrigen werde man später noch genügend Zeit zur Behandlung dieser Fragen haben, wenn dem Landtag ein entsprechender Gesetzesentwurf vorgelegt werde.

Der Antrag wird schließlich als durch die Erklärung der Regierung erledigt bezeichnet, wobei sich ein Teil der Mitglieder ausdrücklich die Stellungnahme im einzelnen für später vorbehält.

Hierauf kommt ein Antrag der Abg. Zehner und Gen. zur Beratung, die Regierung möge dafür sorgen, daß den Erzeugern von Weizen, Spelz, Roggen, Hafer, Braugerste und Futtergerste, welche ihre Erzeugnisse vor dem Inkrafttreten der Preiserhöhung veräußert haben, die Preiserhöhungen nachträglich aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden.

Der Minister des Innern betont, die badische Regierung habe gegen die Preiserhöhungen gestimmt, sei aber leider nicht durchgedrungen. Eine Rückgängigmachung der Zuschläge sei nicht zu erreichen. Im Falle der Annahme des Antrages werde er sich hinsichtlich für dessen Verwirklichung bemühen. Der Durchführung stellten sich jedoch erhebliche finanzielle und technische Schwierigkeiten entgegen. Eine Erhöhung des Brot- und Mehlpreises müsse auf alle Fälle vermieden werden.

Mannheim.

Dauernde Förderung des Kleingartenbaus.

Es ist bekannt, welche Wichtigkeit in der Kriegszeit die Ausdehnung des Kleingartenbaus in Stadt der Arbeiter, Schreiber und Landwirtgärtchenanlagen gewonnen hat und wie wünschenswert es ist, diese nützlichen Einrichtungen auch für die Friedenszeit dauernd zu erhalten. Aber leider hat in der Regel diese Kleingartenanlagen der Gefahr ausgesetzt, immer wieder, gerade wenn sie in der schönsten Blüte sind, der fortschreitenden Debatung weichen zu müssen. Da ist eine Verfügung von großer Bedeutung, die vor kurzem die königliche Regierung in Danzig in Verfolg einer allgemeinen Anordnung des Deutschen Reiches für Wohnungsreform erlassen hat. In dieser Verfügung wird den Magistraten des Bezirks und den zuständigen Wohnungsämtern nachdrücklich nahe gelegt, darauf hinzuwirken, daß für die Kleingartenanlagen geeignete Plätze in den bebauten Anlagen vorgezogen und so diese Anlagen zu dauernden Einrichtungen gemacht werden. Dagegen soll entgegen werden, ob und wie den Kleingartenbesitzern die Möglichkeit geboten werden kann, sich auf ihren Grundstücken ein kleines Wohnhaus zu bauen. Auf diese Weise zu erreichen, so daß alle die Kleingartenanlagen sich in vielen Fällen mit der Zeit in Wohnanlagen, gewissermaßen in kleine Gartenstadtanlagen umwandeln würden. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Danziger Verfügung, die einen äußerst wichtigen und lohnreichen Weg zur Reform unserer häßlichen Mietverhältnisse weist, recht bald und recht umfangreich Nachahmung finden möge.

Zweifelhafte Blindensammlung.

Der Allgemeine Blindenverein zu Berlin läßt seit längerer Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands Abteilungen von deutschen Heimkehrern ein- zu Gunsten seiner Vereinskasse im Wege des Hausierhandels der Einwohner durch Verkaufserlösen anbieten. Dabei ist auf Seiten der Käufer nahezu regelmäßig die irrtümliche Auffassung entstanden, als handle es sich um einen bestehenden Orts-, Landes- oder allgemeinen deutschen Blindenverein, dessen Einnahmen der Gesamtheit der deutschen Blinden, insbesondere aber den Kriegsbli-

Städtische Butterverteilung. Heute gelten folgende Buttermarken: Gelbe Karten, Ziffer 1. Graue Karten, Ziffer 1.

zugute kommen. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß der Bürgerbund lediglich dem Geldbedürfnis eines Berliner Blindenvereins dient, dessen Tätigkeit sich ausschließlich auf Blinde des Stadtbezirks Berlin erstreckt. Käufer, die auf Grund der angegebenen irrtümlichen Auffassung Butter bestellt haben, sind bezüglich an die Erfüllung des Kaufvertrages nicht gebunden.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß im allgemeinen Sammlungen von Orts- oder Landesvereinen über deren Betätigungsbereich hinaus nicht üblich sind. Um Nachdruck wird freundlichst gebeten.

Uns Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wilhelm Brillein, Sohn des verstorbenen Baumeisters Georg Brillein sen., nachdem derselbe vor einiger Zeit die bad. Verdienstmedaille verliehen erhielt.

Waldpionier Albert Redenauer, Sohn des Gärtnerbesizers Daniel Redenauer in Mannheim, für erfolgreiche Eberjagd im Osten.

Schiedheim, 7. Februar. Auch der Ältere Sohn des Hauptleutnants Fied. Reutmann d. Res. Richard Fied, stud. rer. merc., wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Militärische Beförderung. Joachim Kall bei der Süddeutschen Drahtindustrie Mannheim-Walldorf, wurde zum Hauptleutnant befördert. Derselbe ist mit dem Eisernen Kreuz sowie der bad. Verdienstmedaille ausgezeichnet. — U. Off. Haber, z. R. vom Inf.-Reg. Nr. 578 im Osten, wurde vor kurzem zum Offizier-Stellvertreter befördert und außerdem als Ortskommandant zum Stabe des 1. Bataillons genannten Regiments kommandiert.

Militärische Auszeichnung. Herr Rechtsanwalt Dr. A. Sauter-Mannheim, der als Hauptmann im Bataillon im Osten steht, erhielt außer der zu Hofkriegsrath erhaltenen Auszeichnung des Böhmer Kreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zu beiden Seiten das Eiserne Kreuz erster Klasse. — Gefreiter Aug. Biener aus Mannheim, beim Kavallerie-Bataillon Aufmarschhafen a. Rh., erhielt am 18. Januar in Weisen (Belgien) eigenhändig von Sr. Majestät König Ludwig von Bayern das bad. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. — Der San.-Majoroffizier v. Res. Emil Baumgartner von Karlsruhe-Kirchheim erhielt laut Urkunde vom 21. Dezember 1915 von Sr. Majestät dem König von Bayern das bayerische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen.

Mannheimer Unterhalt e. U. Um bei den an uns gerichteten Anfragen zu begegnen, möchten wir mitteilen, daß außer in den letzten Nachmittagen 3-4 Uhr nachmittags Sprechstunden in der Bestenstraße für Kriegsbefreiung Zimmer 23, 24, 25 auch unsere alte Beratungsstelle im alten Rathaus, Nummer 12, Dienstags von 6-7 Uhr jedem Rat- und Hilfe suchenden mündlich zur Verfügung steht. Alle einschlägigen Fragen, die besonders durch den Krieg für Mutter und Kinder (heftige und unerschliche) akut geworden sind, sowohl auf juristi-

des Ballet im dritten Akt gehört zu diesen Dingen, denn es ist schon vor dreißig Jahren auf dem Rheinischen Provinzialtheater vollständig ausgeführt worden. Unschicklich ist dagegen der Tanzmeister, der den ersten Akt unnötig belästigt. Zu den wünschenswerten Änderungen zählen wir ferner das Orgelspiel beim aufgezogenen Kochen, ein Stück Palladium, das unverfüllt gelassen werden könnte und möchte. Schließlich: das Duell von Aida und Escopod hat "barbarische" Striche. Es liegt auf der Hand, daß man dergleichen hätte vermeiden können, auch das jämmerliche Gefüge des dritten Aktes hätte, ohne Herrn Gebraich zu belästigen, schon etwas mehr den Forderungen des Gedichtes entsprechen dürfen.

Die Einleitung an sich war — und nun kommen wir zu der guten Seite der gestrigen Wiederholung — von Herrn Viktor Schwarz mit Sorgfalt und Geschick betätigt, der Chorleitung und das Orchester spielten viel Schönes und das von Herrn Gebraich geleitete Zusammenpiel war (unter den gegebenen Bedingungen) lebendig. Werksmäßig war der Gesang der Darsteller durch die Gesänge, weil wir beinahe alles um eine Oktave höher zu hören bekamen. Wohl ein päpstlicher Ratschlag... Die Besetzung war dieselbe, wie vor vier Jahren: Frau Koch-Wörig als Aida (eine ihrer besten Rollen), Frau Odenwald-Lander als Amneris (die ihre Partie mit Fleiß neu durchgearbeitet hat), die Herren Günther-Domin (besten Klavier eine hochstehende Leistung geboten), H. H. (Hörner), Herr (Kornel), Herr (Kornel) und Herr (Kornel). Daß der Ring in dieser Fassung unzulässig bleiben muß, daß Gebraich seinen Augen für einen Sänger geschrieben hat, bez ein

zwei Jahre später Reuebeers „Saint-Preis“ sang, sei festgehalten. Erstmalig war die oratorisch-sichere Gestaltung der Kardinalrolle, dessen Kontralt Herr Fein in vorzüglicher Verfassung schön und bedeutend vortrug. Sogar wir Herrn Reuebeers für seinen Herzog noch ein Wort der Anerkennung, gedenken wir auch des Ballets unter Führung von Frau Odenwald mit rechter Freude. A. B.

1. Klavierabend Alfred Hoehn

Seinem ersten Klavierabend, der am Samstag im Musiksaal stattfand, hatte Alfred Hoehn, der Sohn der vorliegenden musikalischen Akademie, ein Bach, Beethoven, Schumann und Chopin gewähltes Programm zur Verfügung gestellt, und die Durchführung ließ uns neue die alten Schwierigkeiten (potente stehende Technik, das rasche Temperament und ein bemerkenswertes Behaltungsvermögen) erkennen. Gegenwärtig, gegen welche freilich die gewöhnlichen musikalischen Seite etwas in den Hintergrund tritt. Mit Bach's grandioser Chromatischer Fantasie und Hage wurde das Klavierprogramm eingeleitet und die genial komponierte, mit allen Rhythmen der Modulation angefüllte Fantasie gelangte in erfreulicher Klarheit, die in dramatischen Schwingung dabinlebende junge mächtig gezeichnet, wenn auch gelegentlich nicht frei von Unschärfen zur Wirkung. Trotzdem gewann man weder bei Bach noch bei Beethoven's F-moll-Sonate Op. 57 den Eindruck eines besonders unigen Verhältnisses des Interesses zum Kompositionen, so technisch sauber und geschmackvoll das Ende mit und in der Form mit seinen Variationen auch geboten wurde. Auf

der vollen Höhe seiner Künstlerkraft stand der Pianist erst in der 3. Hift zugekommen, selten gehörten G-dur-Fantasie Schumann (aus dem Jahre 1836). Hier fand der begabte Interpret sowohl für den Ausdruck, als auch für die formale Weidenschaft, als das „für träumerisch verweilenden Erinnerung“ das die richtigen Akzente. Von den fünf Chopin'schen Sätzen, die schließlich mit veränderter Technik und gewissem Verständnis geboten wurden, möchte ich der ersten, höchst geschmackvoll gekleideten Mazurka und dem phantastischen G-moll-Scherzo Op. 39, Nr. 3 den Vorzug geben.

Die nicht allzu große, aber dankbare Gemeinde lobte die schöne Leistung durch lebhaften Beifall und ruhte nicht eher, bis sich der Künstler zu einer Chopin'schen Nocturne entschloß. S. B.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

2. Klavierabend Alfred Hoehn. Am Dienstag den 15. Februar findet im Musiksaal der zweite Klavierabend von Alfred Hoehn statt. Das Programm enthält diesmal Werke von Franz Liszt, Schumann, Chopin, Mozart, Schubert, v. Weber und Haydn. Eintrittskarten in der Hofmusikantenhandlung. Orchester Eugen D'Albert.

In dieser Nacht gibt der Meister heute einen Beethoven-Abend, umschloß die Sonate Op. 54, Op. 111 und Op. 57; ferner 32 Variationen G-moll, Rondo G-dur, sowie „Die Zeit über den verlorenen Groschen“ und „Gefühllos (letzte in einer Bearbeitung). Das Konzert findet im Musiksaal statt, Beginn: 8 Uhr. Karten im Mannheimer Musikhaus.

P. 7. 14a und soweit verfügbar an der Abendkasse.

Musikalische Akademie.

Bei Ausstellung des Generalprogramms war für die letzte Akademie (28. März) die zweite Symphonie von Beethoven und für die letzte Akademie (22. Februar) die Aida-Symphonie von Richard Strauss in Aussicht genommen. Die zweite Symphonie von Beethoven wurde in das Generalprogramm aufgenommen, weil der Vorstand der Akademie damals (im Mai vorigen Jahres) die Hoffnung hatte, der Feste würde bis März d. J. geschlossen sein. Die Aida-Symphonie konnte jedoch nicht bestimmt in das Generalprogramm aufgenommen werden, weil damals das Werk noch nicht im Druck erschienen und unbestimmt war, wann dies geschehen würde. Nach Drucklegung des Werkes (Mitte August v. J.) ließ der Vorstand der Akademie dem Vorleger durch die Hofmusikantenhandlung A. Ferd. Fiedel mitteilen, daß die musikalische Akademie die Aida-Symphonie zur Aufführung bringen und sich das Aufführungrecht sichern wolle. Da nun wohl die Hoffnung auf einen baldigen Frieden gesunken und die zweite Symphonie, das dritte Lied der Feste und Weiterentwicklung, jedoch in die erste Kriegszeit wagt, hat die Leitung der Akademie beschlossen, die Aufführung des herrlichen Werkes bis zur Friedenszeit zu verschieben und dafür in der letzten Akademie die Aida-Symphonie von Richard Strauss mit bedeutend veränderten Orchester zum ersten Male in Mannheim zur Aufführung zu bringen.

idem wie medizinischen Gebiete, werden durch uns und die uns zur Seite stehenden Juristen und Ärzte völlig unentgeltlich und zuverlässig behandelt. Zweckmäßigkeit der Reichswohnenhilfe für verheiratete und unverheiratete Mütter, Rentenansprüche usw. wird kaddienliche Auffklärung jedem erteilt. Um jedoch einem einvernehmlichen Mißverständnis auch an dieser Stelle entgegenzutreten, sei gesagt, daß die vom Verein für Mutterfürsorge beantragte Kriegermutterhilfe für Schwangere vom 1. Monat ab noch nicht Gesetz geworden ist und diesbezügliche Anträge noch nicht erhoben werden können. Als weitere Anregung als Gesetz einzuführen wird — und es dürfte noch einige Zeit darüber verhandelt werden —, will der Verein für Mutterfürsorge mit allen Kräfte zu Gebote stehenden Mitteln in der nächsten Winterh. das zu erleichtern und ihr und ihrem Kinde keine besondere Fürsorge zuzubringen lassen.

**\* Wohltätigkeitskonzert.** Die unter Leitung des Herrn Musikdirektor Wilhelm Steber stehenden Arbeitergesangsvereine „Gedächtnis“ Redarisch und „Liederkreis“, die für die Kriegsbauer zusammengeschlossen haben, geben gestern nachmittags im Saale der „Vereinslokal“ ein Wohltätigkeitskonzert. Die Vortragsfolge begann mit einer Rede über die Bedeutung des Wohlstandes „Deutschland“ von Carl Böger, dem fruchtbarsten Arbeiterdichter. Heinrich Jülicher hat sich in dieser Komposition den Gedanken des Dichters völlig angeeignet, der hier bedeutet eine gute und empfehlenswerte Bereicherung für die Programme unserer Männergesangsvereine. Der etwa 60 Mann starke Chor brachte die Komposition in guter Auffassung, sauber und konsequent zum Vortrag und erzielte damit seinen Zweck. Vier Männerchöre von Sülzer folgten, „Der Vater“ und drei Volkslieder und den Beschluß bildeten zwei Kompositionen „Gut“ und „Sonntagsmorgen“ von Friedrich Luz. Das Stimmensemble ist recht gut, auf seine deutsche Aussprache und ein kluges Piano besondere Sorgfalt verwendet. Jedoch man den Leistungen wohlwollend entgegen zu kommen. Wenn die beiden letzten Choräle gegen die vorhergehenden etwas abfielen, so lag das an der Ermüdung der Sänger, die bei dem Umfange des Programms nicht zu vermeiden war. Von den Solisten ist an erster Stelle, Sopranist Hans Bölling zu nennen. Prächtig bei Stimme, erzieht er mit dem Vortrag des „Merkat und Reiso“ (Einlage des Schillerorchesters zu Borchings Lindens) von Humbert, „Lied des Gefangenen“ von Berger und „Spielmannslied“ (Hörbergplatz in 4 Stimmfängen) von Barleben. Dem herzlichsten Beifall entsprach er mit einer Dreingabe „Ein Lied vom Meise“, das sich ganz schlecht in das übrige Programm fügte wollte, aber dennoch gefiel. — Eine junge Schülerin des Dirigenten, Fräulein Hans-Rammheim, trug mit Helden von Hugo Wolf und Eugen Hilbach ihr Debüt und schmit, unter Berücksichtigung des Umfanges, daß ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist, recht gut ab. Eine anfängliche Besorgnis, daß die „Herzogenheim“ Lämpfe sie nicht hinunter. Ihr Vortrag sprach an und in der Höhe zeigt ihr Sopran Kraft und Glanz, wenn sie ihre Mittelstimmgeorgien und Fleiß zuwendet und die Aussprache vervollständigt, kann eine recht brauchbare Konzertkraft aus ihr werden. Der Saal war nicht besetzt und so ist anzunehmen, daß auch der finanzielle Erfolg, der der Kriegsbauerhilfe ein guter ist. Kommenben Sonntag findet eine Wiederholung des Konzertes in Ludwigshafen statt.

\* Der gestrige Sonntag zeichnete sich wieder durch recht schönem Wetter aus. Zunächst lag am Morgen gleichmäßig dichter Nebel über der Landschaft. Aber bald hatte die heitere Sonne die graue Schicht zu Boden gedrückt und angehellt. Und so lud sie am Nachmittag heller Sonnenschein alles hinaus ins Freie. Die kalte Luft zerrte trübte die Wangen der vielen Menschen,

die in der freundlichen Umgebung Mannheimer Erholung und neue Arbeitskräfte suchten. Nach der gewöhnlichen Saune von Arbeit, die jetzt von so wenigen zu leisten ist und geleistet wird im Interesse des restlichen Vorrates, ist ein Sonntag wie der gestrige mit seinen Erholungsbedingungen ganz besonders zu begrüßen. Hatte doch gewaltige Spannung auf allen Seiten und fordert von Zeit zu Zeit gebieterisch nach Auflösung. Und was wäre wohl besser geeignet zu solcher Entspannung als eine Wanderung in die friedliche Palmstadt mit dem Blick auf freundliche Gebirge über auf zwei feste Ströme?

\* Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute Herr Jakob Kautsch mit seiner Ehefrau Matharina geb. Bornmann, Hausmeister bei der Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie.

\* Tödlicher Unglücksfall. Der verheiratete, 56 Jahre alte Landwirt Georg Kämpfer aus Redarisch wurde am Sonntag von der Deichsel seines Fuhrwerks, das von einem vorübergehenden Wagen einen Stoß erhalten hatte, so unglücklich an der Kopf getroffen, daß sein Tod nach wenigen Minuten eintrat.

**Polizeibericht**  
vom 7. Februar 1916.

**Selbstmord.** Gestern Nachmittag etwa 9 Uhr hat sich im Keller seiner elterlichen Wohnung in der Amerikanerstraße ein 15 Jahre alter Schreinerlehrling, vermutlich wegen Familienunzufriedenheiten erhängt.

**Tödliche Unglücksfälle.** In der Küche der elterlichen Wohnung, Rheinparkstraße 4 hier starb am 26. v. Mts. vormittags ein 5 1/2 Jahre alter Knabe in einem mit heißem Wasser gefüllten Wäschefäß und trug dabei starke Verletzungen davon. Das Verletzte Kind wurde in das Diafonienhaus gebracht, woselbst es gestern vormittags seinen Verletzungen erlegen ist.

**Ror dem Hause Waldhornstraße 21 in Redarisch wurde am 5. ds. Mts., nachmittags ein 51 Jahre alter Landwirt von dort von der Deichsel seines unbespannten Wagens an den Schwanz geschleudert, wodurch er eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht und starb dieselbst nachts 10 1/2 Uhr an den erhaltenen Verletzungen. Der Unglücksfall wurde dadurch herbeigeführt, daß ein anderer Fuhrmann von Redarisch von hinten an den Wagen des Verletzten anfuhr, wodurch die Deichsel auf die Seite geschlagen wurde.**

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Reuskadt a. d. S., 6. Febr.** Vogelbrut Anfang Februar. Beim Reben schneiden wurde am Sonntag am Winterberg in einer alten, zum hangen von Wollen aufgehängten Konterventische ein Rotzschwanzchen mit einem Gelege von drei Eiern gefunden. Auch eine Folge des betriebligen abnormen Winters.

**Letzte Meldungen.**

**Warum sind die Mittelmächte im Vorteil?**

Paris, 6. Febr. (Reb. Nichtamtlich.) Im „Journal“ fordert Charles Humbert die Oberleitung in den Aktionen der Alliierten für Frankreich. Er sagt, die Mittel der Alliierten an Menschen, Material und Geld sind, daran zweifelt keiner, denen der Feinde bei weitem überlegen. Aber warum sind diese

überall noch im Vorteile angeht einer Koalition, welche sie zermalmen müßte. Das liegt am Mangel an Einheitslichkeit in den Aktionen. Mögen die Alliierten doch endlich aufhören, jeder seinen eigenen Krieg zu führen. Frankreich, das bisher mehr als die anderen getan und gelitten hat, hat jetzt die Pflicht, klar und deutlich zu reden. Frankreich ist es heute nicht möglich, noch mehr Anstrengungen in Sachen des Mannschaffsbedarfes zu machen, aber was ihm unmöglich ist, können noch Rußland, England und Italien. Frankreich muß infolge der langen Kriegsdauer und der Höhe der technischen Leistung seiner Intelligenz zur Seele und zum Hirn der Koalition werden. Mit dem furchtbaren Feinde fertig zu werden, ist noch eine schwere Aufgabe. Die großzügigen Mittel der Alliierten bedürfen einer einheitlichen Leitung und Ausnutzung. Frankreich allein ist geeignet, sie zu geben. Mögen die Alliierten lernen, um zu sehen, was die Feinde leben, die Zentralmacht, deren Sturz der Ruin aller und deren Sieg durch die Mithilfe aller der Triumph aller werden würde.

**Die Polen und die englische Blockade.**

New-York, 7. Febr. (Reb. Tel.) Am 1. Januar hat die polnische Regierung in Amerika ein Telegramm an Asquith geschickt, indem die englische Regierung um die Erlaubnis bat, Lebensmittel nach Polen senden zu dürfen. Asquith antwortete, er sei unter gewissen Bedingungen zu dieser Erlaubnis bereit, u. a. unter der Bedingung, daß Deutschland und Österreich-Ungarn in natura an Polen diejenigen Lebensmittel zu liefern, die sie dort requiriert hätten.

Die polnischen Zeitungen in New-York veröffentlichten heute ein am 3. Februar von der polnischen Organisation Comité Obrony Rodowej an Asquith abgegangenes Telegramm, in dem es heißt:

Wir bekennen uns mit großer Genugtuung zu dem politisch-gesetzlichen Grundsatze, auf dessen Grundlage die englische Regierung sich um das Hilfswerk in Polen bemüht, nämlich dem Grundsatze, daß man Polen eine Entschädigung für die militärische Requirierung und Verstörungen an Eigentum durch die Armeen Rußlands, Deutschlands und Österreichs schuldet.

Unsere Verdrüssenen in Polen stehen uns glauben, daß die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns dem Hilfswerk gütlich gesinnt sind und es unterstützen wollen; vorausgesetzt in Uebereinstimmung mit dem gleichen Grundsatze. Rußland, dessen Truppen gezwungen wurden, Polen zu räumen, ist nicht in der Lage seinen Verpflichtungen in dieser Hinsicht nachzukommen, außer durch Vermittler. Wir richten Ihre Aufmerksamkeit auf die Rede des Abgeordneten Emevicki in der russischen Duma vom 17. August 1915, in der der ungeheure Umfang der von den woidenden russischen Armeen in Polen gemachten Requisitionen offiziell anerkannt wird. Dies wurde außerdem noch von Gregori

Rafon, dem Korrespondenten der neutralen amerikanischen Zeitschrift „Outlook“ bestätigt. Umfang und Menge an Lebensmitteln, Kleidung usw., die das amerikanische Rote Kreuz an die Notleidenden in Polen senden kann, wird nur ein kleiner Teil dessen darstellen, was Rußland Polen für seine Requisition und Verstörungen an Eigentum schuldet.

Die Blockade der Zentralmächte durch die Flotten der Alliierten haben die Folge, daß Deutschland und Österreich-Ungarn nicht genug Lebensmittel besitzt, um in natura die Requisition in Polen zu bezahlen. Wenn die Zulassung von Lebensmitteln aus Amerika oder anderswoher kann das polnische Volk vor dem Untergang durch den Hunger bewahren.

**Ein englischer Dampfer gesunken.**

London, 6. Febr. (Reb. Nichtamtlich.) Lloyd's melden: Der englische Dampfer „Balgownie“ ist gesunken; die Besatzung, mit Ausnahme eines Offiziers, ist gerettet worden.

**Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.**

□ Berlin, 7. Febr. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird berichtet: Im März wird in Paris eine englische, französische und russische Handels- und Finanz-Konferenz tagen, um gemeinsame Maßnahmen zur Boykottierung deutscher Waren nach dem Kriege zu beschließen.

**Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte.**

Berlin, 7. Febr. (Reb. Telegr.) Bei der Eröffnung der Ausstellung für Kriegsgeliebte (Fürsorge für Kriegsbeschädigte) betonte Staatssekretär Delbrück eindrucklich die Pflicht der Behörden, über die Leistungen der Reichsinvalidenfürsorge hinaus alles an Fürsorge zu tun, was dazu dienen könne, den Kriegsbeschädigten das Dasein zu erleichtern und ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie auch weiterhin nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft bleiben sollen.

\* Berlin, 7. Febr. (Reb. Telegr.) Admiral Erzherzog Karl Stephan, der gestern vormittags zu mehrtägigem inoffiziellen Aufenthalt in Berlin ankam, wurde auf dem Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Vizekonsul Prinz Hohenlohe und Gemahlin (einer Nichte des Erzherzogs) empfangen. Der Erzherzog besuchte im Laufe des Tages u. a. die Sonderausstellung von Kriegsgeliebten und Arbeitskräfte für Kriegsbeschädigte.

**Briefkasten.**

H. B. Genehmigungsspflichtig ist die Ausübung des Betriebes nicht. Es muß jedoch von der Eröffnung des Betriebes der Polizeibehörde Anzeige gemacht werden, die unter bestimmten in der Beson der Gewerbetreibenden liegenden Voraussetzungen den Betrieb unterliegen kann.

H. 30. Auch der Ehegatte ist pflichtteilberechtigt. Der Pflichtteil kann nur unter den Voraussetzungen des § 2335 BGB. entzogen werden, wenn der andere Ehegatte sich einer Verfehlung schuldig gemacht hätte, die zur Ehecheidung berechtigt hätte. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbschafts.

Planken  
**D 3, 7**  
in  
2 Stockwerken  
**STOFFE**  
Schauenster beachten!

**KRAMP**

bietet weiter  
die bekanntesten  
Vorteile!

Das grösste Kleiderstoff-Lager! — Verkauf zu den bekanntesten Preisen, daher nur Barverkauf!

Kostümstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Baumwollstoffe

Die schönste Auswahl — die besten Stoffe — Angebote ohnegleichen.

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die 3. englische Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Febr. (Von uns, Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der englische Finanzminister, Mr. Kenna, hat mit den Londoner Großbanken über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe, welche im März aufgelegt werden soll, zu einer Verständigung gekommen und zwar über die folgenden Punkte: 1. die Anleihe wird 400 Mill. Pfund Sterling betragen, aber Zeichnungen über diesen Betrag werden angenommen werden; 2. der Zinsfuß wird 5 Prozent, der Emissionspreis 99, vielleicht auch 99,50 betragen. Während 10 Jahren wird die Anleihe nicht kündbar sein. Die 4 1/2-prozentigen Scheine der zweiten Kriegsanleihe, deren heutiger Börsenkurs etwa 97 beträgt, werden zum Kurse von 100 gegen die neuen Scheine in Tausch genommen.

Berlin, 7. Febr. (Pr.-Tel.) Wie verschiedene Morgenblätter sich über Amsterdam melden lassen, sei der englische Finanzminister mit den englischen Großbanken in Erwägungen über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe eingetreten, die im März aufgelegt werden soll und bereits zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde 400 Millionen Pfund Sterling betragen. Der Zinsfuß sei fünf Prozent, der Emissionskurs ungefähr 97 Prozent. Während 10 Jahren soll die Anleihe nicht kündbar sein.

Der Kriegskredit von 400 Mill. Pfund Sterling wurde bereits am 10. November v. J. vom Unterhause bewilligt. Schon damals galt die dritte englische Kriegsanleihe als unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend. Wenn sie bis jetzt — also um ein ganzes Vierteljahr — hinausgeschoben wurde, so ist das sicherlich kein Zeichen von lähmender Kraft. Der Grund für die lange Verzögerung lag zunächst darin, daß Mr. Kenna bei Vorlage der zweiten Anleihebill das Versprechen abgab: „Sollte im Verlaufe des Krieges eine weitere Anleihe zu noch höherem Zinsfuß nötig werden, so dürfen die Inhaber der jetzigen Anleihe nie wiederum zum Neuwert umzutauschen“. Dieses Versprechen bedeutet, daß solche mit der Auflage der 3. Anleihe, die ja mit dem höheren Zinsfuß von 5 Prozent ausgestattet werden mußte, ganze 856 Mill. Pfund oder rund 7 Milliarden Mark der zweiten 4 1/2-prozentigen Anleihe zum Umtausch in die neue 5-prozentige Anleihe kommen. Sofort mit der Auflage der dritten Kriegsanleihe hat der englische Staat also ein jährliches Mehrerfordernis an Zinsen von 4,28 Mill. Pfd. gleich 85,6 Mill. Mark zu zahlen, das ihm nicht einen Penny neuen Geldes einbringt. Man begreift daher das lange Zögern. Die Bedingungen der neuen Anleihe zeigen deutlich das Stöken des englischen Staatskredits.

Die erste englische Kriegsanleihe war 3 1/2-prozentig. Sie wurde in der Zeit vom 17.—24. November 1914 im Betrage von 350 Mill. Pfd. zu einem Kurse von 95 Prozent aufgelegt. Die tatsächliche Verzinsung stellte sich also auf 3,95 Prozent, das Zeichnungsergebnis betrug 350 Mill. Pfund und unter Berücksichtigung des Kurserfolgs sowie sonstiger Abzüge 331 Mill. Pfd. Der Erfolg war also mäßig und er war nur dadurch erlaubt worden, daß die Bank von England auf die Anleihe Vorschläge zum Ausgabekurs ohne Marge zu 1 v. H. unter Bankkurs auf volle 3 Jahre gewährte. Die Anleihe sank bald unter den Ausgabekurs und notierte kurz vor Einbringung der 2. englischen Kriegsanleihe nur noch mit 93 1/2 Prozent.

Die zweite englische Kriegsanleihe war bereits 4 1/2-prozentig und nach deutschem Muster abgezinst. Sie wurde in der Zeit vom 21. Juni bis 10. Juli 1915 zum Neuwert aufgelegt, hatte also eine tatsächliche Verzinsung von 4,20 Prozent. Der Kursverlust der 2. Anleihe übernahm die englische Regierung, indem sie jedem Zeichner von 100 Pfd. das Recht gab, weitere 100 Pfd. dadurch zu zeichnen, daß er gegen Zahlung von 5 Prozent 100 Pfd. 3 1/2-prozentige Anleihe in Zahlung gab. Auch 2 1/2 und 2 1/2-prozentige Konsols konnten zum Kurse von 60 bzw. 75 Prozent umgetauscht werden. Von diesem Umtauschrecht wurde in umfangreicher Weise Gebrauch gemacht. Bei dem Gesamtergebnis von 856 Mill. Pfd. entfielen auf Barzeichnungen 586 Mill. Pfd. Der Rest besteht aus umgetauschten älteren Anleihen, darunter 204 Mill. Pfd. 2 1/2-prozentiger Konsols zu 66 Prozent gleich 135,99 Mill., und 136 Mill. 3 1/2-prozentiger Kriegsanleihe zu 95 Prozent gleich 128,25 Millionen.

Auch jetzt muß die englische Regierung wieder den gesamten Kursverlust der 2. Anleihe, die inzwischen auf etwa 97 Prozent gefallen ist, übernehmen. Das war neben dem Mehrerfordernis an Zinsen der zweite Grund für die lange Verzögerung der Auflage. Bei einem Kurse von 99 Prozent stellte sich die tatsächliche Verzinsung auf 3,05 Prozent. Das sind sehr beachtenswerte Umstände: die erste Anleihe 3 1/2-prozentig mit 78 tatsächlichen Verzinsung von 3,95 Prozent; die zweite 4 1/2-prozentig mit einem Rendement von 4,20 Prozent und die dritte 5-prozentig mit einem Rendement von 5,05 Prozent. Fürwahr eine bemerkenswerte Entwicklung die den genaue Gegenatz zu unseren ersten drei Kriegsanleihen bildet.

Wir haben alle drei Anleihen mit einem Zinsfuß von 5 Prozent ausgestattet, die Ausgabekurse

waren aber nacheinander: 97,50, dann 98,50, dann 99 Prozent. Und wie die Kurse, so stiegen auch die Ergebnisse: 4 1/2, dann 9, dann 12 Milliarden! Diese Ergebnisse wurden bei uns ohne jedes künstliche Reizmittel erzielt, während England schon bei der 2. Anleihe das Höchstmaß derselben erreicht hat und jetzt die Folgen davon tragen muß. Das Ergebnis der dritten englischen Anleihe wird man auch nur nach der Summe der Barzeichnungen bewerten dürfen.

**Londoner Effektenbörse.**  
LONDON, 5. Februar.

2 1/2% Engl. Konsols	98 1/2	99 1/2
3% Argentinier	—	—
3% Brasilianer	48 1/2	—
4% Japan v. 1909	98 1/2	99 1/2
3% Portugiesen	—	—
3% Russen v. 1906	85 1/2	86 1/2
4 1/2% Russen v. 1909	74 1/2	75 1/2
Bahamas und Ohio	92 1/2	93 1/2
Canada Pacific	172 1/2	183 1/2
Erie Cons.	39 1/2	40 1/2
National Railway of Mexico	—	—
Pennsylvania	58 1/2	—
Southern Pacific	111 1/2	108 1/2
Union Pacific	138 1/2	140 1/2
Steele	65 1/2	66 1/2
Amst. Opener Akt.	18 1/2	18 1/2
Rio Tinto	37 1/2	37 1/2
Chartered	10 1/2	11 1/2
De Beers deferred	10 1/2	10 1/2
Lang Goldfields	1 1/2	1 1/2
Rand Mines	4 1/2	4 1/2
Private Bank	5 1/2	5 1/2
Siberia	27 1/2	27 1/2

**Wie das Gold in die Vereinigten Staaten strömt.**  
In der vergangenen Woche wurden 3305 000 Doll. Gold und 407 000 Doll. Silber eingeführt. Ausgeführt wurden 249 000 Doll. Gold nach Großbritannien 110 000 Doll. nach Venezuela, 1 500 000 Doll. nach Argentinien und 315 000 Doll. sonst nach Südamerika sowie 1 076 000 Doll. Silber.

**New-Yorker Effektenbörse.**  
WTB. New York, 5. Febr. Das Geschäft an der Samstagbörse war ziemlich ruhig, da die Spekulation sich infolge der verwickelten politischen Lage reservierte Haltung auflegte. Zu Beginn war die Tendenz etwas matter, hauptsächlich litten Internationale Mercantile Marine Co., einige Kupferwerte sowie verschiedene Spezialpapiere Kursrückgänge, die zwischen 1 Doll. bis 5 Doll. schwankten. Im weiteren Verlaufe erholte sich der Markt. Die meisten Werte konnten die Verluste wieder einholen. Eisenbahnwerte wurden bei geringem Interesse gehandelt, doch war die Haltung bei diesen Umsatzgebieten gut behauptet. Größere Kursgewinne hatten Kanada Pacific, welche 1 1/2 Doll., Union Pacific 1 1/2 Doll. aufzuweisen hatten. Der Schluß war unregelmäßig. Aktienumsatz 60 000 Stück.

**NEWYORK, 5. Februar. (Devisenmarkt)**

Tendenz für Gold	nom.	behalten
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	nom.	1 1/4
Gold in den Vereinigten Staaten	nom.	2
Wochensatz London (Gold Transfer)	420,25	420,25
Wochensatz London (Gold Transfer)	420,25	420,25
Silber Bullion	57	57

**New-York, 4. Februar. (Bondsmarkt)**

Akt. Top. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2

**NEWYORK, 5. Februar. (Aktienmarkt)**

Akt. Top. St. F. & E.	105	107 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2

**Amsterdamer Effektenbörse.**  
AMSTERDAM, 5. Februar.

Offiziell	101 1/2	101 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2
U.S. Gov. Bonds	100	104 1/2

**Pariser Effektenbörse.**  
PARIS, 5. Februar. 1915. (Kassa-Markt)

3% Franz. Anleihe	87,25	87,25
3% Franz. Anleihe	87,25	87,25
3% Franz. Anleihe	87,25	87,25
3% Franz. Anleihe	87,25	87,25
3% Franz. Anleihe	87,25	87,25

Das mit dem 30. September v. J. zu Ende gegangene Geschäftsjahr erbrachte, wie wir dem Geschäftsbericht entnehmen, mit Einschluß der Beteiligungsgewinne der Gesellschaft einen Betriebsergebnis von 1 374 005 Mk. gegen 1 073 050 Mk.

im Vorjahre. Nach Vornahme der Abschreibungen von 157 188 Mk. (gegen 126 490 Mk.) und nach Kürzung der Unkosten verbleibt ein verteilbarer Reingewinn von 965 516 Mk., aus dem bekanntlich die Ausschüttung einer Dividende von 15 Prozent vorgeschlagen wird. Nach der Bilanz zeigt unter den Aktivposten das Maschinenkonto einen Bestand von 111 162 Mk. gegen 114 074 Mk. im Vorjahre. Das Warenkonto weist den Betrag von 434 047 Mk. gegen 501 647 Mk. im Vorjahre aus. Bankerguthaben sind mit 1 083 821 Mk. gegen 870 835 Mk. im Vorjahre, Debitoren mit 452 082 Mk. gegen 435 862 Mk. i. V. gebücht. Postcheck- und Kassenkonto betragen 48 480 Mk. gegen 104 434 Mk. im Vorjahre, sowie Konto für Beteiligungen 2 128 352 Mk. gegen 2 175 393 Mk. im Vorjahre. Die Gesellschaft weist diesmal neu ein Effektenkonto in der Bilanz aus, und zwar stellen die unter Effektenkonto verbuchten 369 825 Mk. den am 30. September 1915 vorhandenen Betrag an deutschen Kriegsanleihen dar. Hierzu wird bemerkt, daß die Bewertung der Aktivposten angesichts der außerordentlichen Zeitverhältnisse in vorzuziehender Weise vorgenommen sei. Die Abschreibungen auf den Maschinen- und Werkzeugkonten in der starken Inanspruchnahme ihre Rechtfertigung. Das Konto für Beteiligungen hat durch die Veräußerung eines Besitzes an Aktien eines auswärtigen Unternehmens die oben angeführte Verminderung von 47 040 Mk. erfahren. Unter Passiven werden u. a. verzeichnet, Kreditoren mit 147 527 Mk. gegen 52 801 Mk. im Vorjahre, das Hypothekenkonto mit 89 555 Mk. gegen 97 799 Mark im Vorjahre.

## Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

Der Hansa-Bund hatte zum 5. und 6. Februar eine Versammlung von Sachverständigen einberufen, um an Hand eines vorliegenden Programms die Maßnahmen zu erörtern, die von Seiten der Industrie, des Handels und des Gewerbes bei Ablauf des Krieges zur Überleitung der deutschen Kriegswirtschaft in den Friedenszustand vorgeschlagen werden.

Die Versammlung, die von dem Präsidenten des Hansa-Bundes Geheimen Justizrat Professor Dr. Riesser geleitet wird, war aus allen Teilen Deutschlands sehr stark besucht. Den einleitenden Bericht über die Maßregeln zu Gunsten des Handels und des Realcredits gab Präsident Prof. van der Borgh, über die Organisation des Arbeitsmarktes, die Rohstoffversorgung der Industrie und die Art der Vergütung der Heeresleistungen sprach Regierungsrat Prof. Dr. Leidig, die Maßnahmen zur Überleitung unserer Finanzwirtschaft, zur Sicherstellung unserer Ein- und Ausfuhr erörterte Reichsstaatsgeordneter Roland-Lücke, der auch die neuen Aufgaben und Ziele der Tätigkeit unserer Banken und der deutschen Rendel darstellte.

Die zweitigen Verhandlungen schlossen mit eingehenden Ausführungen des Geheimen Justizrats Prof. Dr. Riesser, die sich mit der Aufrechterhaltung und Umgestaltung der Zuständigkeit des Bundesrats hinsichtlich der Ordnung der „Demobilisierung“ und der Zusammenarbeit der wirtschaftlich erwerbenden Stände mit den Reichs- und Staatsorganen für diesen Zweck befaßten und in der Forderung nach der Schaffung eines „wirtschaftlichen Generalstabes“ zur organisatorischen Vorbereitung der Kriegswirtschaft gipfelten, dessen Bildung im Frieden die Erfahrungen des Krieges als unumgänglich notwendig erwiesen hat.

Die lebhafteste Erörterung, die sich an die Berichte anschloß, brachte eine große Zahl neuer und wichtiger Anregungen. Die ganze Veranstaltung des Hansa-Bundes stand unter der einmütigen Zuversicht der Versammlung, daß schon jetzt auf der Höhe des Krieges bei der Sicherheit des niedrigen Endes die Vorbereitungen für die Zeit des Eintritts des Friedenszustandes getroffen werden können, aber auch müssen.

Das Ergebnis der Verhandlungen wird abseits dem Herrn Reichskanzler als Grundlage für Anträge des Hansa-Bundes für die gesetzgeberischen Maßnahmen vorgelegt werden.

## Kriegswirtschaftl. Maßnahmen.

### Anmeldepflicht für eingeführte Futtermittel, Hilfsstoffe und Düngemittel.

WTB. Berlin, 7. Febr. (Nichtamtlich) Die Anmeldepflicht für die aus dem Auslande eingeführten Futtermittel, Hilfsstoffe und Düngemittel erstreckt sich nach der Verordnung vom 26. Januar 1916 und den zugehörigen Ausführungsbestimmungen ohne Rücksicht auf die Zeit des Anfalls auf alle in der Verordnung aufgeführten Waren, die nach dem 27. Januar auf deutschen Boden gelangt sind. Die schon vor dem 28. Januar in Deutschland eingeführten Waren unterliegen also nicht den Bestimmungen dieser Verordnung, sind vielmehr nach den einschlägigen Bestimmungen der früheren Verordnungen zu behandeln. Die Anmeldung hat unverzüglich nach dem Eingang der Ware durch den Einfuhrhändler zu erfolgen. Als solcher gilt, wer nach Eingang der Ware ins Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Wenn er sich nicht selbst im Inlande befindet, tritt an seine Stelle der Empfänger. Soweit die Waren über die österreichisch-ungarische oder schweizerische Grenze eingeführt sind, gebühren sie zur Zuständigkeit der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, in allen anderen Fällen sind sie bei der Bezugseinkaufsgesellschaft der deutschen Landwirte in Berlin anzumelden, und zwar die Hilfsstoffe Torfstreu und Torfmüll bei der Kraftstoffmittel-Abteilung, Berlin W. 35, Gendarmenstr. 24, die anderweitigen Futtermittel bei der Zucker-Abteilung, Berlin W.

35, Potsdamerstr. 30 II, die übrigen Futtermittel und sämtliche Düngemittel bei der Einkaufs-Abteilung, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 30 I.

Die Anmeldung muß enthalten: Die Angabe 1. der Art, Menge und des Ursprungslandes 2. des bezahlten Einkaufspreises (unter gleichzeitiger Beifügung einer beglaubigten Abschrift des Schlußscheines), 3. des Aufbewahrungsortes.

Es empfiehlt sich dringend, schon der Anmeldung ordnungsmäßig geordnetes Muster beizufügen; bei Torfstreu und Torfmüll sind Angaben über Trockenheit und Aufsaugfähigkeit, bei Torfstreu außerdem über das Rauminmaß zu machen.

Soweit die eingeführten Waren an landwirtschaftliche Verbraucher, landwirtschaftliche Körperschaften, Kommunalverwaltungen, Heeresverwaltungen vor Erlaß der Verordnung, also vor dem 28. Januar, bereits verkauft waren, empfiehlt es sich, den Nachweis über Verkauf, Vermittlungsgewinn — möglichst wieder an Hand beglaubigter Unterlagen — zugleich beizubringen. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte behält sich aber auch in allen solchen Fällen die ihr nach dem Gesetz zustehende Entscheidung vor, ob sie die Ware selbst übernehmen will.

## Warenmärkte.

### Mangel an Kistenholz.

In der Kistenindustrie hat sich jetzt ein derartiger Mangel an Holz, für das die höchsten Preise gefordert werden, fühlbar gemacht, daß der Verband deutscher Kistenfabrikanten Veranlassung genommen hat, an diesen Notstand die Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung hinzulenken. Unter Umständen würde mangels der erforderlichen Umschließungen die geordnete Zuführung des Heeresbedarfs gefährdet werden.

Daß bei den hohen Preisen für Holz und die Betriebsmittel sich auch die Kistenpreise entsprechend erhöhen mußten, bedarf hiernach wohl kaum einer besonderen Ausführung.

### Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 5. Febr. Der Weizenmarkt zeigte bei Beginn lebhafte Haltung im Anschluß auf Käufe der Lokotinner, günstigen Liverpool sowie Kommissionskäufe. Hiernach matter auf Ankündigung von Schneewetter, größere Zufuhren im Innern, größeres Lokalangebot, einflussreiche Exportnachfrage sowie größere Vorräte und Beisedruck. Der Schluß war stillig.

**CHICAGO, 5. Februar.**

Weizen Mai	132 1/2	134 1/2
Jul	124 1/2	125 1/2
Sept.	77 1/2	78 1/2
Wheat Jul	77 1/2	78 1/2
Wheat Mai	48 1/2	49 1/2
Wheat Jul	48 1/2	49 1/2
Schweinefut. L. West.	62 000	136 000
do. Chicago	18 000	24 000
Schweinefut. Iokette	7 65	7 75
Schweinefut. Iokette	7 65	7 75
Schweinefut. Iokette	7 65	7 75

### Newyorker Warenmarkt.

**NEWYORK, 5. Februar.**

Wollwaren	140	142
Wollwaren	140	142
Wollwaren	140	142
Wollwaren	140	142
Wollwaren	140	142

### Letzte Meldungen.

Berlin, 7. Febr. (Von uns, Berl. Büro.) Aus Haag wird berichtet: Ein Extratelegramm aus Rom meldet, die rumänische Regierung beabsichtige, eine ausländische Anleihe von 84 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen, um auf alle Kriegsvorfälle vorbereitet zu sein.

### Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Ruhrort, 5. Febr. Bergfahrt-Frachten: Mainz-Osternburg 3 Mk., Mainzplütze bis Frankfurt a. M. 3,10 Mk., Mannheim 3 Mk., Karlsruhe 3,15 Mk., Lauterburg 3,25 Mk., Straßburg 3,50 Mk. Schleppfähnen: Mainz-Osternburg 2,75 Mk., Mannheim 2,90 Mk.

Talfrachten für Kohlenladungen: Leerdam große Schiffe 2,90 Mk., Schiedam mittlere Schiffe 3,35 Mk. Umrechnung nach dem Berliner Kurs vom 4. Februar 1916: 100 Gulden = 231 Mark.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Febr.

Station	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Bemerkungen
Hörsing	1,25	1,20	1,23	1,21	1,18	1,19	1,18	Abends 8 Uhr
Kehl	2,30	2,29	2,27	2,25	2,21	2,18	2,18	Rechts 2 Uhr
Bassau	2,29	2,25	2,23	2,21	2,20	2,18	2,18	Rechts 2 Uhr
Breisach	2,22	2,21	2,21	2,20	2,24	2,17	2,17	Rechts 2 Uhr
Kehl	1,09	0,93	0,97	0,93	0,70	—	—	7-8, 12 Uhr
Kehl	2,11	2,05	1,98	1,83	1,87	—	—	Vorg. 2 Uhr
Kehl	2,47	2,35	2,25	2,17	—	—	—	Wass. 2 Uhr
von Neckar:	—	—	—	—	—	—	—	—
Wasserschiff	2,10	2,05	2,00	2,03	2,03	2,00	2,00	Vorn. 7 Uhr
Hörsing	0,85	0,70	0,80	0,70	0,70	0,75	0,75	Vorn. 7 Uhr

\*) bedeutet — 3.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtsmittag: I. V. Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joon, Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V. Julius Weber.





Groß-, Hof- und National-Theater

Mannheim.
Montag, den 7. Februar 1916
6. Volks-Vorstellung

Peterchens Mondfahrt

Ein Märchenpiel für Klein und Groß in 7 Bildern
von Herdt von Buschwig.

Musik von Richard Schmalstieg
In Szene gesetzt von Richard Weichert
Musikalische Leitung: Wolfgang Martin

- List of cast members and their roles for Peterchens Mondfahrt, including characters like Peterchen, Knecht Rupke, and various fairies.

Ort: Im Gastzimmer der Kinder und auf dem Monde
Zeit: In einer Reiznacht, wenn die Kinder schlafen

Nach dem 3. Bilde größere Pause
Anfang 7 Uhr Ende 9 1/2 Uhr

Im Großherzoglichen Hoftheater
Dienstag, 8. Februar A 34 Mittlere Preise
Die lustigen Weiber von Windsor

Advertisement for Apollo Theater, featuring the February program and showtimes.

Kasinosaal - Mannheim.
Montag, den 15. Februar 1916, abends 8 Uhr

II. Klavierabend Alfred Hoehn.

Zum Vortrag gelangen Werke von Frank, Chopin, Liszt, Schumann, Mozart, Schubert, d'Albert, Liszt.

Eintrittskarten zu Mk. 8,-, 4,-, 2,- und 1,- an der
Konzertkasse Heckel, 10-1, 3-8 Uhr und an der
Abendkasse, 44200

Hohenzollern-Rumpelmayer

Kaffeehaus Konditorei
Täglich Konzert
von 1/4-6 1/2 u. 8 1/2-11 1/2 Uhr abends

Sonder-Konzert

- Program of songs and musical pieces for the Sonder-Konzert, including 'Bombardier-Marsch' and 'Salome Intermezzo'.

Voranzeige.
Freitag, den 11. Februar 1916
Sonder-Konzert.
Linke, Fall-Lehar.

Alle in Konzerten aufgeführten Stücke sind käuflich im
Tonkünstler-Haus Brühlstraße 11, 4a Mannheim
44200

Wilder Mann

täglich grosse Konzerte
Nächst dem Kaufhaus und der Hauptpost.
Bei ARRAS, Q 2, 19/20

Hirschland

Mannheim, an den Planken.

Table listing various clothing items and their prices, such as 'Weiße Trikothemden', 'Breite Spitzen', 'Doppeltstoff-Jeiton', etc.

Ankauf

Friedens-Bedarf!
Konkurrenzhalber zahlst Wachtel für:
Nette Fahrrad-Schlände . . . per kg 6.25-6.25 M.

Ankaufsstelle zum fliegenden Wachtel K 4, 4.

Alte Fahrrad-Schlände 7 Mark pro kg.
Wegen dringendem Bedarf die höchsten Preise für
Woll-Strümpfe, Reutuch u. Lumpen,

Ablieferungsstelle nur T 2, 4
bei Adolf Myrkowski

Ankauf

J. Scheps, T 2, 9 (H. Laden.)
Säcke zu kaufen gesucht.
Wegen dringendem Bedarf zahle die höchsten
Preise für alle Sorten

Kriegs-Bedarf.

Alte Fahrrad-Schlände . . . per kg 0.1. R.
Reidgraue Tuchabfälle . . . 1.-
Nette wollene Strümpfe . . . 1.20

A. Buka, Dalbergstr. 7.

Bekanntmachung

für Händler und Schneider, Privatleute u.
Ich zahle die höchst. Konkurrenzpreise für
Lumpen, Reutuch, Militärtuch, Fahrrad-

Wiener Nachf. Ellenberg

Rheinhauserstraße 53.
Filiale: R 6, 11. Telefon 4151.
Gute Reidgraue u. lila
zu kaufen gesucht. Angeb.

Der größte Zahler
für gez. Perlen u. Schmuck-
gegenstände, Gold u. Silber,
Kunstgegenstände, etc.

Heirat

Einige Verheiratete
Frauen mit einem Barm.
od. Witwe mit Reich.

Ankauf

Gebrauchter, noch sehr
gut erhaltener
Kinderklappwagen

Einstampfpapier
unter Garantie des
Komplexes, Reutuch, Lumpen
und Lumpen

Schmirgelsteinboden
zu kaufen gesucht. 0710
Venusstr. 22, Tel. 4632

Der größte Zahler

Wegen dringendem
Bedarf zahle ich die
höchsten Preise für
getragene Herren- und

Kleider
Schuhe und Stiefel,
Partiewaren, Haus-
gegenstände,

Kissin, T 1, 10
Telephon 2704.

Sofort Geld!

Sofort Geld!!
Jahreslohn, 6000,-, 8000,-,
10000,-, 12000,-, 15000,-,
20000,-, 25000,-, 30000,-,
40000,-, 50000,-, 60000,-,
70000,-, 80000,-, 90000,-,
100000,-

Ankauf

Ich kaufe Einampfpapier
unter Garantie des
Komplexes, Lumpen, Lumpen
und Lumpen

Ein Käufer von
altem Gold und Silber
zu höchsten Preisen.

W. Goldberg, 44200

Höchster Zahler

für gez. Reutuch, Reutuch,
Goldfäden, Goldfäden,
Goldfäden, Goldfäden,

Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber,
Kunstgegenstände, etc.

Der größte Zahler
für gez. Perlen u. Schmuck-
gegenstände, Gold u. Silber,

W. Goldberg, 44200